Wachsen

Wachsen

Ein Weg führt zwischen Gärten hindurch. Jeder der einzelnen Pflastersteine, die den Weg leiten, ist kunstvoll verziert. Die Gärten gehören zu den modernen Häusern einer formvollendeten Neubausiedlung. Viel Glas, viel weiß, aber mehr als nur hingeworfene Betonklötze. Überall individuelle Dekorationen, Sitzecken und Blumenbeete. Darüber liegt Sonnenlicht, das aus einem makellos blauen Himmel scheint.

David geht den Weg entlang. Knappe Badehose, kurzärmliges Hemd. Ein sanfter, unsicherer Mann. Lange ein Spielball des Schicksals. Kleinste Unebenheiten haben ihn immer aus der Bahn geworfen. Er musste schon weinen, wenn die Tochter eines Bekannten durchs Abitur gefallen ist. Und dann kam eine tatsächlich herzzerreißende Tragödie. Dass dies im Grunde das Ende seiner schon immer schwankenden Lebensfähigkeit bedeutete, war jedem klar. Seinen Eltern, seinem Bruder, dem Postboten, selbst dem Kellner, der ihn und Katharina dieses eine Mal in der Strandbude in Cuxhaven bedient hatte. Aber ganz so kampflos wollte David sich der ihn stets umkreisenden Überforderung nicht hingeben. In einem beeindruckenden Kraftakt hat er es geschafft, sich bei den Gewachsenen zu bewerben und angenommen zu werden. So bewundernswert der Akt der Bewerbung war, so wenig überraschend war die Annahme. Er passt genau ins Profil. Früher oder später hätte sein Weg ihn hierhergeführt, oder in eine Siedlung dieser Art. Das weiß er und wusste er schon lange. Und bevor ihm das als Schwäche ausgelegt wird – ist es nicht ein Triumph, sich selbst zu kennen, zu wissen, wer man ist? Und was man braucht?

Er sieht seltsam aus, natürlich. Sein Gesicht ist in durchsichtiges Wachs geschlossen. Es wirkt flüssig, ist aber trocken. Getrocknetes Gelwachs. Es glitzert in der Sonne. Schimmert. Aber er sieht neben seltsam auch glücklich aus. Unter dieser Masse sein Gesichtsausdruck: ein breites Lächeln. Nicht aufgesetzt, auch die Augen lachen. David war der Welt hilflos ausgesetzt und ist nun ein integrer Bestandteil selbiger.

Und es ist wunderbar. Seine Schritte auf den Pflastersteinen sind leichtfüßig, er hüpft durch dieses Leben. Hin zu dem Schwimmbecken auf der Rückseite einer Häuserreihe. Charlie und Nadine winken ihm von der Seite zu. Er winkt zurück und kommt zu ihnen. So einfach? So einfach. Sie stehen auf der Wiese und sehen den Kindern dabei zu, wie sie im Becken herumalbern. Das Wasser schimmert in der Sonne. Tropfen fliegen wie Perlen durch die Luft. Die gelbe Luftmatratze leuchtet. Alle lächeln.

Es ist still. Kein Ton dringt durch das Wachs an Davids Ohr. Nur das Rauschen seines eigenen Blutes. Bis Charlie und Nadine sich automatisch mit seinem Funknetz verbinden. „Da bist du ja, David“ dringt ihre Stimme blechern an sein Ohr. „Da bin ich“ sagt er. „Endlich“. Sie greift nach seinem Arm. Ihre Augen, soweit durch das Wachs zu erkennen, sprühen vor Freude. „Hast du dich gut eingelebt?“ fragt Charlie. „Klar. Aber es wird einem zugegebenermaßen auch leicht gemacht“ - „Das stimmt.“

Der Sohn der beiden, Jan, kommt von der Seite zu ihnen. Zwei Wasserpistolen in seinen Händen. Er sieht zwischen seinen Eltern hin und her, dann zu David. Automatisch wird er verbunden… „Spielst du mit?“. Er hält

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wachsen

David eine der Wasserpistolen hin. Und David denkt für einen Moment daran, was das früher mit ihm gemacht hätte. Angst davor, als kindisch gesehen zu werden. Angst, beim Spielen etwas falsch zu machen. Angst, aus versehen jemandem wehzutun. Diese Altlast an Erinnerungen ist so frisch nach der Verwachsung noch normal, wurde ihm versichert. Es dauert, bis die Chemikalien unter die Haut gehen. Aber selbst diese nutzlosen Erinnerungen halten ihn nicht davon ab, den Moment – und die Wasserpistole - zu ergreifen. Und so jagt er mit den Kindern um den Pool. Als wäre nichts dabei, denn es ist nichts dabei. Manchmal braucht es die Zeit eines halben Lebens und den Verlust eines Ganzen, um das zu begreifen.
Erwachsene steigen ein in den kleinen Krieg der Glückseligkeit. Es endet schließlich damit, dass die Kinder in den Pool geworfen werden und die Erwachsenen hinterher springen.

Nass und erfüllt liegt David später auf einer der Intraliegen, den Schlauch im Dock in seinem Arm. Er schmeckt es auf seinen Lippen und riecht es in der Nase. Grillkohle, nasses Gras, Blumen. Und schließlich Gemüse-spieße. Paprika und gebratene Zucchini. Katarina mochte Grillen so gerne. Ganz kurz flimmert ihr Bild an Davids innerem Auge vorbei. Sie, lachend, im Sommerkleid unter der Rotbuche im Garten ihrer Eltern. Es ist sofort wieder weg. Wo es sich sonst fest gekrallt hätte, lässt es nun los. Er entspannt sich wieder. Kleine Rückfälle gehören dazu.

Nach den Intraliegen begleitet er Charlie und Nadine zur Tanzwiese. Das sind die Schritte die er von nun an vollziehen wird. Garten, Pool, Wiese, Wohnung, und wieder von vorne. Es passiert nichts Unvorhersehbares. Gar nichts passiert. Und das ist perfekt, weil alles außer Nichts gefährlich ist. Mitten in einer Wiese zwischen den Häuserreihen ist eine Tanzfläche eingelassen. Jeder hat seinen ihm vorgesehenen Platz, man kann es alleine oder zu zweit versuchen. Es wird fröhliche, elektronische Musik in Davids Wachshülle übertragen. Zu diesen Tönen springt man von Feld zu Feld, je nachdem welche der Farben vor einem aufleuchtet. David ist völlig eingenommen von dieser Tätigkeit. Er springt synchron mit allen um ihn herum von links nach rechts, nach vorne, dreht sich, duckt sich und wirft die Arme nach oben. Hin und wieder wird die Synchronität fallen gelassen, stattdessen werden die Bewegungen von vorne nach hinten getragen. Von außen muss es wunderschön aussehen, denkt sich David. Aber er ist mitten drinnen. Hier fühlt es sich wunderschön an. Und langsam versteht er: das ist besser.

Er bleibt bis zum Ende des Abends in diesem Zustand, den er aufgrund seiner Ungewohntheit noch immer als Rausch wahrnimmt. Irgendwann wird der Rausch normal sein. Jetzt ist da immer noch das Gegenstück zum Rausch, das Down. Und nun sitzt er auf der Terrasse, eingehüllt in Wachs, euphorisiert vom Leben, wie es sein sollte und kann trotz allem nicht aufhören an Katrina zu denken. Sie hat sich in seinem Kopf festgesetzt. Es ist ein Armutszeugnis des Menschen selbst, nicht einmal seine eigenen Erinnerungen unter Kontrolle zu haben. Sie gehen und kommen, wie sie wollen.

Ich WILL dich nicht mehr. Du bist fort. Es gibt keinen Grund, noch an dir zu hängen. Die Milliarden Atome, die zusammen dich ergeben haben, habe sich längst voneinander getrennt. Ich kann es kaum erwarten, eins nur mit mir und niemand anderem zu sein.

David sieht der Dämmerung hinter den Gärten zu. Hin und wieder gehen Nachbarn an seiner Terrasse vorbei. Sie grüßen freundlich. Er winkt zurück. Fortschritte. So viel erreicht in so kurzer Zeit. Und das ganz ohne sie.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wachsen

Bald nur noch im Hier und Jetzt.

Er schlendert auf das Gebäude in der Mitte der Siedlung zu. Das Zentrum. Ein Mann kommt ihm entgegen, frisch eingewachst, er schimmert und lächelt. Obwohl das Wachs zum Glück schlimmere Gedanken verhindert, hat David doch ein wenig Sorge vor ein paar wenigen Minuten. Die kurze Zeitspanne, in der das alte Wachs fort und das neue noch nicht angewandt ist. Diese Momente, in denen er nackt mit einer Metallstange durch die Gewitterwolken seines Kopfes rennen muss. Wie ein Schiffbrüchiger als Spielball seiner emotionalen Gezeiten. Die größte Schwäche aller, aber besonders dieses Menschen.

Die Mitarbeiter in dem hochmodernen Zimmer sind ganz sanft. Eine ruhige weibliche Stimme redet auf ihn ein, während er mit geschlossenen Augen auf der Liege liegt. „Sorgen sie sich nicht. Sobald wir den Rest des Wachses von ihrem Kopf entfernt haben, werden Sie sich ein wenig ermattet fühlen. Aber sorgen Sie sich nicht. Das normal für diesen Zwischenzustand." Irgendwann spürt er das leise schabende Gerät ganz nahe an seiner Haut, genau wie den Atem dieser Frau. Sorgen Sie sich nicht. David spürt wie sein Bein zittert. Nach und nach lösen sich kleine Steinchen in seinem Kopf. Er schwitzt. Sie könnten eine Lawine auslösen. „Da ist so viel plötzlich" stammelt er - „Das ist normal, keine Sorge" erwidert sie mit Ruhe. David öffnet die Augen. Doch er kann nicht die ruhige Frau hinter ihrer Wachsverkleidung, nicht die teuren weißen Gerätschaften, nicht die Sonne vor dem Fenster sehen. Er sieht ein schmales Gesicht mit einem großen Mund. Er sieht Zähne, als die Lippen sich zu einem Lächeln und dann zu einem Lachen Formen. Und dann braune Augen, die kurz sprühen, bevor sie wieder matter werden. Ruhe kehrt ein in das vertraute Gesicht. Nur ein leises Schmunzeln umspielt noch ihren Mund. Ihr Blick ist tief und voller Dinge, die David nie geglaubt hätte, je bei einem anderen Menschen zu sehen. Wie kann sie ihm so nahe sein, wenn er sich so fremd ist?

Er muss blinzeln. Und als er wieder das Piepen eines der Geräte hört, hält er die Augenlider fest geschlossen. „Meine Frau, meine Frau". Er hört das Blättern von Papier. „Keine Sorge, diese Anwandlungen sind im Zwischenzustand normal. Sie ist fort. Gleich werden es die Erinnerungen auch wieder sein. Die Last kommt wieder weg." Er spürt, wie ein Gerät vibriert und sich kaltes Gel an seine Stirn legt. „Nein, sie ist hier. Sie ist hier". „David, sie können sich kaum noch erinnern. Sie haben in den letzten Wochen schon große Fortschritte gemacht." Er ist kurz ruhig. „Wie lange bin ich hier?" – „Warten Sie…sieben Wochen". Seine Welt dreht sich. Er klammert sich an die Seite seiner Liege. Die kühle Metallstrebe in seiner Faust hilft ein wenig. „Das ist aber normal, keine Sorge. Das Zeitgefühl verschwimmt hier nach und nach, wie die Erinnerungen". „Kathrin…" – „Na also, sie können stolz sein, sie haben den Namen quasi schon vergessen".
David springt auf. Er drückt die Hand, die das vibrierende Wachsgerät hält, weg. „Kann ich hier raus? Kann ich bitte raus, ich kann das nicht" – „Klar, ich mache schnell das Wachs fertig". Er schüttelt den Kopf. „Ganz raus. Bitte. Vergessen tut mehr weh, als Erinnern". Sie ist völlig perplex. „Ähm…ja, bestimmt aber…" – „Bitte!"

Es dauert alles eine Weile. Eine solche Forderung hat es bislang noch nie gegeben, die Information durchläuft mehrere Führungsetagen der Siedlung. Und dann irgendwann steht David draußen, vor den Toren der Siedlung. Er hört ein Auto in der Nähe. Es ist ein lauer Frühlingstag, aber die Luft fühlt sich kalt an. Irgendwann erreicht er eine Bushaltestelle, nimmt von dort einen Bus in die Stadtmitte. Zu der großen Kreuzung und dem kleinen Cafe, in dem sie immer so gerne saß. Es ist eine hölzerne Außenterrasse mit reichlich Blumen, aber vor allem einem guten Blick auf die Autos und Passanten. David sitzt am selben Tisch wie so oft mit ihr. Katharina sitzt neben ihm, genau hier.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wachsen

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de